

100 Jahre



1886 — 1986

Korrigenda

Auf der Seite «Ehrenmitglieder» der Jubiläumsschrift sind die folgenden Ergänzungen, bzw. Aenderungen anzumerken:

Ernannt:

- 1971 Maurer Andreas, 03, Geissholz , -1972 Maurer Werner, 22
- 1986 Boss Fritz und Pauli Adolf, statt 1976

Wir bitten, diesen Zettel nach dem Vorwort einzulegen und entschuldigen uns.

Für die Mitglieder und Freunde
zum Jubiläum

100 Jahre Schützengesellschaft Schattenhalb

verfasst von
Fritz Ringgenberg, Meiringen
Oskar Meier, Falchern/Zürich,
Arnold Frutiger, Willigen
Adolf Michel, Reichenbach/Willigen

Willigen, im August 1986

Vorwort

Wir feiern dieses Jahr das 100-jährige Bestehen unserer Feldschützengesellschaft Schattenhalb. Im Kranze unzähliger Jubiläen ist diese Feier zwar nicht sehr wichtig; aber sie ist für uns Schützen doch ein frohes Ereignis und bietet Anlass, einmal anzuhalten, um den bisherigen Weg zu überblicken. So will diese Jubiläums-Schrift vor allem Rechenschaft ablegen über das, was die Feldschützen Schattenhalb in den verflossenen 100 Jahren erlebt und zäh und zielbewusst geschaffen. Mit der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse hat das Schiesswesen, über den militärischen Zwang zum Beitritt zu einer Gesellschaft hinaus, eine gewisse Breitenentwicklung erfahren. Damit stellen sich immer wieder neue Probleme und neue Ziele. Wir wollen uns bemühen, sie auch in Zukunft in kameradschaftlichem Geiste zu lösen.

Unser verehrter, heute leider verstorbene Oberhaslidichter, Fritz Ringgenberg hatte die Redaktion der ersten 75 Jahre des Berichtes übernommen. Höchst persönlich sichtete und verwertete er die umfangreichen Protokollbücher unseres Archives. Wir danken ihm nachträglich recht herzlich für die sorgfältige und grosse Arbeit. Den Bericht über die letzten 25 Jahre verfassten Arnold Frutiger und der Unterzeichnende. Beide betrachten es als grosse Ehre, vom Vorstand mit dieser Aufgabe betraut worden zu sein. Drei Schützenkameraden wollen durch die Herausgabe dieser Schrift ihre stete Verbundenheit mit der Gesellschaft bekunden. Möge der Bericht, der in bunter Zusammenstellung das Bedeutende aus der Geschichte der Gesellschaft teilweise dichterisch gestaltet festhält, bei unseren Kameraden allgemein Gefallen finden und bei diesem oder jenem Mitglied Erinnerungen wachrufen.

Adolf Michel

Ehrenmitglieder seit Bestehen der Feldschützengesellschaft Schattenhalb

Ernannt:

1900	Moor Kaspar, Geissholz	gestorben
1914	Zenger Melchior, Willigen	gestorben
1914	Stähli Andreas, Willigen	gestorben
1914	Roth Johann, Willigen	gestorben
1933 *	Roth Kaspar, Willigen	gestorben
1937	Jaggi Johann, Willigen	gestorben
1937	von Bergen Hans, Willigen	gestorben
1942	Tännler Ulrich, Balm	gestorben
1947	Willi Simon, Bühl/Zwirgi	gestorben
1949	Zenger Andreas, Meiringen	gestorben
1950	Bossli Kaspar, Willigen	gestorben
1953	Bossli Heinrich, Willigen	gestorben
1954	Kohler Kaspar, Willigen	gestorben
1956	Frutiger Hans, Willigen	gestorben
1956	Maurer Adolf, Geissholz	gestorben
1958 *	Stähli Hans, Willigen	
1958 *	Frutiger Werner, Schwendi b. Grindelwald	
1959	Jaun Rudolf, Geissholz	gestorben
1959	Zenger Kaspar, Willigen	gestorben
1959	Abplanalp Kaspar, Muhr	gestorben
1961	Mätzener Adolf, Geissholz	gestorben
1964	Meier Oskar, Falchern/Zürich	
1971	Stauffer Werner, Geissholz	
1972	Boss Alfred, Falchern	gestorben
1972	Frutiger Arnold, Willigen	
1976	Michel Adolf, Reichenbach/Willigen	
1976	Boss Fritz, Geissholz	
1976	Pauli Adolf, Willigen	
1978	von Bergen Andreas, Meiringen	
1978 *	Zenger Werner, Willigen	
1978	Frutiger Andreas, Willigen	
1978	Kohler Ernst, Willigen	
1980	Roth Hans, Willigen	
1980 *	Roth Alexander, Willigen	
1984	Roth Peter, Geissholz	

* Diese Schützen besitzen die Verdienstmedaille des SSV für 15 und mehr Jahre Vorstandstätigkeit als Präsident, Sekretär, Kassier oder Schützenmeister.

100 Jahre Feldschützengesellschaft Schattenhalb

Seit die Welt besteht, ist das Böse da, um das Gute rege zu halten. Aus diesem Wechselspiel der Kräfte erstand das erste Naturgesetz, dasjenige der Selbsterhaltung. Es ist heilig und bleibt göttlichen Ursprungs, solange es die ihm gesetzten Grenzen innehält und nicht nach Übermacht gelüftet.

Diese Grenzen zu zeichnen, entstanden die Begriffe «Ehre» und «Wehre». Es sind dies nicht bloss Worte, die sich makellos reimen. Sie bekunden sich im Stolz der von wahrem Mut getragenen Manneswürde.

Vielleicht ist ihr Ursprung unter den schreienden Farben und Tönen der Gegenwart etwas vergilbt. Wenn es auch heute noch wenig rühmlich ist, vom Richter in den bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt zu werden, so lässt sich diese Strafe doch nicht mit einer Ehr- und Wehrlosigkeitserklärung des Mittelalters vergleichen. Der damals auf diese Art Gemassregelte fiel buchstäblich in Schmach und Schande. Er durfte keine andere Waffe mehr tragen als «ein abbrochen Brodtmesser». Der vom Landtag «ehrlos» Erklärte war somit «wehrlos» aller Willkür preisgegeben und zwar in einer Zeit, da Weg und Steg des öfters unsicher waren und im Bewusstsein des Volkes die Ausübung der vom Heidentum übernommenen Blutrache noch keineswegs als Verbrechen galt.

*

Ehre und Wehre! - Beugen wir uns in Ehrfurcht vor diesen hohen Tugenden unserer Väter. Sie hoch zu halten, muss Zweck und Ziel jeder vaterländisch gesinnten Gesellschaft sein. Wo sie verblassen, wo sich Streben ehrgeizig in Oberflächlichkeit verliert, da tickt der Totenwurm im Gebälke.

*

Dass schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Willigen auf die Scheibe geschossen wurde, wird durch eine erhaltene Schützen-Seckelmeister-Rechnung erwiesen, welche ein Peter Nägeli am 13. März 1859 für die Jahre 1857/58 ablegte.

Das Gründungsprotokoll der heute jublierenden Feldschützengesellschaft Schattenhalb wurde dagegen am 12. April 1886 geschrieben. Einstimmig wählte man den Vorstand:

Präsident:	Andreas Stähli, Willigen
Vizepräsident:	Johann Abplanalp, Geissholz
Kassier:	Kaspar Abplanalp, Willigen
Sekretär:	Heinrich Bossli, Willigen
Scheibenmeister:	Johann Roth, Willigen

Als erstes sollen vier Schiessscheiben angeschafft werden, nämlich je zwei Stück à Fr. 2.50 und Fr. 3.50. Überdies ein Co-Schiessbuch, «macht summarisch Fr. 18.—».

Zwei Wochen später wird das Reglement einmütig genehmigt und der Vorstand beauftragt, es zur Sanktion abzuschicken. Der erste Schiesstag fällt auf Samstag, den 1. Mai. Es soll von morgens 10 Uhr an auf dem provisorischen Schiessplatz in der Sandey geschossen werden. Jedes Mitglied hat Fr. 2.— als Eintrittsgeld zu entrichten. Wer aber, als Nichtschiesspflichtiger, nach dem 1. Mai eintreten will, bezahlt Fr. 5.—.

Die im Verlauf der folgenden 75 Jahre in recht unterschiedlichen Handschriften verfassten Protokolle stellen ein Stück Dorf- und Gemeindegeschichte dar. Als Hintergrund spiegelt sich das Weltgeschehen, welches in drei fast gleich lange Epochen zerfällt.

Den Anfang bildet die Zeit vor dem ersten Weltkrieg. In politisch bewegten Tagen und buchstäblichen Hungerjahren hat sich die Schweiz aus einem Staatenbund zum Bundesstaat umgeformt. Voller Unternehmungslust huldigt man einem gesunden Fortschritt. Für das Oberhasli wird das ständige Anschwellen des Reiseverkehrs bedeutsam. Brünigbahn und Grimselstrasse werden gebaut, die Aareschlucht und die Drahtseilbahn zum Reichenbach eröffnet. Da die Ansprüche des Einzelnen mit denjenigen des Gegenwartsmenschen nicht vergleichbar sind, lebt man unbekümmerter und unreglementierter, trotz einer gewissen Sprunghaftigkeit und Mühsal geruhsamer, und ganz bestimmt in vielen Dingen natürlicher. Mit dem Heimatschein und etwas Geld in der Tasche, konnte der Schweizer damals ohne Passvisa oder andere Formalitäten sozusagen jedes Land der Erde bereisen.

Die erste Jahresrechnung der Jubilarin zeigt bei Fr. 69. — Einnahmen und Fr. 42.25 Ausgaben (inkl. Gründungskosten) bereits ein Reinvermögen von Fr. 26.75. Um dasselbe zu äufnen wird beschlossen, «jedes Mitglied soll Fr. 1. — bezahlen, um zinsbar anzulegen und einen Fonds zu gründen».

Sparsam und vorsichtig wird der Haushalt auch später geführt. 1888 soll der Kassier 50 Pakete Patronen kaufen, aber nur gegen bar an die Schützen abgeben.

Während Jahren bildet dann die Schiessplatzfrage ein immer wiederkehrendes Traktandum der Versammlungen. Vorläufig stellen die Gebrüder Abplanalp auf Geissholz Grund und Boden zur Verfügung. Mitglieder, die nicht zu den Versammlungen erscheinen, werden mit 50 Rappen gebüsst. Mustergültig klar und sachlich werden die Jahre 1894/97 durch den damaligen Geissholzer-Schulmeister protokolliert. Deutlich spürt man treibende Kräfte am Werk, welche keine Nachlässigkeit dulden. Die Spitzen der Gesellschaft heissen Wyss und Roth. Der Vorstand trägt also eidgenössische Farben.

Die noch immer ungelöste Platzfrage für die Schiessanlage ist um diese Zeit bei den Gemeindebehörden hängig. Man geht nicht ohne Erfolg auch die Bäueren Willigen, Geissholz, Lugen und Falchern um Unterstützung an. Die Jahreseinnahmen vermehren sich durch deren Beiträge um Fr. 120. —. Auch von der Burgergemeinde Schattenhalb und der Aareschlucht AG gehen Fr. 150. — ein. Im Herbst 1895 tritt man der Unfallversicherungs-Genossenschaft des Schweiz. Schützenvereins bei.

Ein Jahr später wird der Schiessplatz von Geissholz nach dem Muhr verlegt. Der geplante Stand soll die Aufstellung von 6 Scheiben ermöglichen. Die Erdarbeiten und der Transport des Holzes werden den Mitgliedern übertragen. Jeder Schütze hat ein Tagwerk zu leisten oder Fr. 2.50 zu bezahlen. Das Holz wird von der Burgergemeinde zur Verfügung gestellt. Im nächsten Frühling erkennt man, dass von jedem Mitglied zwei Tagwerke geleistet werden müssen. Für Ausfälle sind nun Fr. 3. — zu bezahlen. Der Sekretär wird als Kopfarbeiter von dieser Fron dispensiert, wogegen er aus freien Zügen auf die ihm zugesprochene, aber noch nicht ausbezahlte, Gratifikation von Fr. 5. — verzichtet.

Da sich die Baukommission aufs beste bewährt, wird ihr zwei Jahre später auch die Erstellung des Schützenstandes übertragen. Für das

nötige Geld zu erhalten, muss man ein Darlehen aufnehmen. Die Bäuer Geissholz liefert das Bauholz. Neuerdings hat jedes Mitglied einen Tag Arbeit zu leisten.

Am 2. März 1899 stellt man fest, dass 25 Schützen dieser Pflicht noch nicht nachgekommen sind. Um die Jahrhundertwende wird beschlossen, die Anlage mit einem elektrischen Lätwerk zu versehen. Zur Abhaltung eines Gesellschaftsstiches hat sich bereits das Sammeln von Ehrengaben eingebürgert, wogegen man an das Ehr- und Freischiessen in Meiringen grosszügig Fr. 50. — aus der Kasse spendet. Jedem Gruppenschützen an diesem Fest werden überdies die Auslagen vergütet: 1 Doppel Fr. 2. —, Schiessbüchli Fr. —.50, Festkarte Fr. —.50, Mittagessen Fr. 2. —, zusammen Fr. 5. —.

Die Sitzungen und Versammlungen verlegt man vom nüchternen Schulhaus weg in kurzweiligere Wirtsstuben. Immer häufiger treten in den Aufzeichnungen fachtechnische Ausdrücke auf, welche die allgemeine Entwicklung des freiwilligen Schiesswesens kennzeichnen. Aufschlussreich ist daneben der Vorbericht zur Jahresrechnung von 1900. Es heisst darin u.a.: «Es ging unserer Gesellschaft in den letzten Jahren ungefähr, wie ein alter Spruch sagt: Hat man a gesagt, muss man auch b sagen». Es handelt sich dabei um die fortgesetzte Verbesserung des Schiessplatzes; Scheibenstand-Schützenstand-Lätwerk...

Am 23. März 1902 tritt man «nach einigem hin und her» dem Kantonalen Schützenverband bei. Durch die Aufhebung der Bussen bei Nichterscheinen an den Versammlungen nimmt man dem Kassier eine leidige Bürde ab. 1904 dehnt man den Herbstschiesset von einem auf zwei Tage aus und beteiligt sich ein Jahr später zum ersten Mal am Sektionswettschiessen, wenn «der Vorstand genügend Teilnehmer aufbringt». Jedem Schützen, der mitmacht, soll als Aufmunterung Fr. 1. — in die Hand gedrückt werden. Dem Vorstand gegenüber ist man vertrauensvoll. Man überlässt ihm je länger je mehr «zur Prüfung und Beschlussfassung». Etwas oberflächlich springt man 1908 mit der Ehrenmitgliedschaft um, indem man festlegt, dass sie automatisch durch dreissigjährige Mitgliedschaft erworben wird. Offenbar ist dieser Versammlungsbeschluss später ganz einfach vergessen worden.

1907 ist ein junger Offizier Präsident geworden. Man spürt, wie er sein militärisches Wissen anzuwenden sucht. Seine Tatkraft lässt sich nicht verkennen. Das Lätwerk soll in Kabel verlegt und der Schützenstand mit einem Cementboden versehen werden. Nachdem

man beschlossen, ein erstes Gefechtsschiessen im Gebirge durchzuführen, lässt sich die Vereinsleitung zwei Liter Wein kredenzen, die damals zu Fr. 1.40 per Liter erhältlich sind.

1910 stiftet man Fr. 30.— als Gabe ans Eidgen. Schützenfest. Wer am Feldsektionswettschiessen nicht teilnimmt, wird mit Fr. 1.— gebüsst. Durch Eintragung ins Handelsregister wird man juristische Person. An den Statuten ist seit der Gründung mancherlei unzeitgemäss geworden, weshalb sich eine Revision aufdrängt. Fatalerweise weist die Jahresrechnung zum ersten Mal einen Schuldenüberschuss von Fr. 250.67 auf.

Ob dies der Grund ist, dass eine ziemliche Anzahl Mitglieder den Rücktritt erklären. Auf ein gewisses Missbehagen lässt eine Eintragung vom 29. Februar 1912 schliessen. Es heisst da: «Unsere Gesellschaft sollte die angefangene und im Aufschwunge begriffene Begeisterung im Schiessen, wie sie sich unter unsern (Mitgliedern?) schon mehrere Male hervorgetan hat, kräftiger unterstützen und den sich an auswärtigen Schützenfesten beteiligenden Schützen mehr zur Seite stehen.»

Offensichtlich enttäuscht, lehnt der Präsident ein Jahr später eine Wiederwahl ab. Am 1. März 1914 verschiebt man die vorgesehene Revision der Statuten, wogegen Spezialübungen eingeschaltet werden um am Sektionswettschiessen bessere Resultate zu erzielen. Dies geschieht sicher nicht zuletzt deshalb, weil eine Delegiertenversammlung der Gesellschaft zum ersten Mal die Durchführung dieses Anlasses übertragen hat. Drei Gründer werden zu ersten Ehrenmitgliedern ernannt.

Nachdem man am 18. April die ausgeschriebene Festwirtschaft vergeben, bricht das Protokoll plötzlich ab. Die nächste Eintragung erfolgt mehr als ein Jahr später. Was ist geschehen? -----

Seit der Jahrhundertwende hat man den Burenkrieg, den russisch-japanischen Krieg und den Balkankrieg miterlebt. Wirklich miterlebt? Darf man dem so sagen?

Nun ja! Man las davon im «Oberhasler».

Die jeweiligen Kriegsschauplätze lagen aber so weit entfernt, dass man die Schlachtberichte sehr gelassen zur Kenntnis nahm. Dass in Mitteleuropa noch einmal Krieg ausbrechen könnte, erschien dem



Andreas Stähli, Willigen
1. Präsident der Gesellschaft

einfachen Manne als unwahrscheinlich, lag doch die letzte Grenzbesetzung von 1870/71 schon bald ein halbes Jahrhundert zurück. Das Vertrauen in eine wohl eingespielte Diplomatie, welche mit Zwistigkeiten sicher auf dem Verhandlungswege fertig werde, war damals sehr gross. Soldat oder gar Offizier zu sein, gehörte zum guten Ton. Den Militärdienst zu leisten, betrachtete man als männliches Spiel.

Plötzlich, wahrhaftig ein Blitz aus heiterem Himmel, war die Schweiz auf drei Seiten von Krieg umschlossen. Mitten aus der Sommerarbeit weg, riefen Sturmglocken zum Grenzschutz. Es war ein jähes, schreckhaftes Erwachen.

*

Erst am 30. Mai 1915 vernimmt man wieder etwas von unsern Feldschützen. Die ordentliche Jahresversammlung erledigt die statutarischen Geschäfte und ersucht daneben den Gemeinderat, den ungenügenden Kugelfang beim Scheibenstand zu versetzen. Im übrigen ist das sonst so muntere Gesellschaftsleben wie gelähmt. Es wird erst wieder reger, nachdem Aktivdienst, Grippe und Generalstreik vorüber.

Gegen eine gemeinsame Schiessanlage, wie Meiringen sie anregt, verhält man sich ablehnend. Wenn möglich, will man am Feldsektionswettschiessen 1919 wieder teilnehmen, aber nicht in Innertkirchen. Die Schiessanlage wird durch Oberst Steiger inspiziert. Umänderungen sind dringend nötig. Die Kosten für einen Ausbau und eine Erweiterung belaufen sich auf Fr. 4'700.— wovon die Gesellschaft Fr. 1'250.— zu tragen hat. Wieder einmal hat jedes Mitglied drei Tagwerke zu leisten oder Fr. 12.— für ausfallende Tage zu bezahlen. Von den verschiedenen Korporationen erwartet man das nötige Konstruktions- und Schindelholz. Für die umgebaute Anlage müssen neue Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen werden.

Zur Generalversammlung vom 11. April 1920 finden sich 53 Mitglieder ein. Das Standeinweihungsschiessen mit einer Plansumme von Fr. 1'300.— wird auf den 1. und 2. Mai festgesetzt. Wer am «Kantonalen» in Interlaken nicht teilnimmt, hat Fr. 10.— und wer das Sektionswettschiessen schwänzt Fr. 7.— in die Kasse zu zahlen. Die drei ersten Ehrenmitglieder verdanken die ihnen zuteil gewordenen Ehrenkränze und revanieren sich durch die Übergabe eines Porträts «als Symbol der Treue und Anhänglichkeit». Im September des gleichen

Jahres kommt man zum ersten Mal im Schützenstand zu einer Generalversammlung zusammen. Das Absenden des Herbstschiesssets wird in den Hirschen verlegt.

1921 erfordert der am «Kantonalen» herausgeschossene Lorbeer einen Kranzkasten. Ein geplanter Ausflug wird verschoben.

Im nächsten Jahr steht die Gesellschaft dem jüngsten Kinde eines unerwartet verstorbenen Kameraden zu Gevatter. Dem am Schwarzhorn verunglückten Alexander Roth will man eine Bronzetafel setzen. Daneben spricht eine Notiz bereits von Verdienstlosigkeit als Vorzeichen der späteren Krisenjahre. Ältere Mitglieder tragen die in vielen Dingen freiheitlichere Vorkriegszeiten noch im Sinn und hoffen auf ihre Wiederkunft. Sie ist aber unweigerlich vorüber und zwar vor allem deshalb, weil der Einzelne anspruchsvoller geworden.

1924 überbringen die Berner in historischem Festzug die eidgenössische Fahne nach Aarau. Hierzu ordnet Schattenhalb zwei Mitglieder als Laupenkrieger ab. Kranzgekrönte Gruppen kehren von Thierachern und Meiringen heim und ein Jahr später schießt die Gruppe Lauibach einen Becher heraus. 1927 empfängt man die ersten Leihgewehre und plant einen Schiessset auf Reutsperrri oder Kaltenbrunnen. Das Unterhaltungsgeld wird um Fr. 1.— erhöht, um am «Oberländischen» in Unterseen teilzunehmen. Als Ehrengabe kauft man von Hans Jaggi einen ausgestopften Hühnervogel. Im August tritt der Lauibach über die Ufer und verändert die Schusslinie, was neue Sicherungen nötig macht.

1929 kämpft man zum ersten Mal um den Oberhasli Wanderbecher. Kaspar Roth stellt den Antrag, für Achter, Neuner und Zehner je 10 Rappen zu vergüten. Wenn die Gesellschaft dabei mehr als Fr. 25.— bezahlen muss, so will Roth persönlich dafür gutstehen. Ein altes Bienenhaus wird für Fr. 50.— erworben und zum «verschwiegenen Örtchen» umgebaut. Am 2. November findet der erste Sauschiessset statt. Zwei Jahre später müssen dazu drei, statt nur zwei Schweine das Leben lassen, da sonst die Bitze allzu klein werden.

Der sich fortlaufend erneuernde Vorstand hat Pflichten über Pflichten und Sorgen über Sorgen. Man ist mittlerweile in die wirklichen Krisenjahre hineingeraten, welche den Arbeiter mit Verdienstmangel und den Landwirt mit schlechten Preisen bedrücken. Da das Gesellschaftsvermögen zurückgeht, beschliesst man einen Extrabeitrag und will sich am Sauschiessset wieder mit zwei Schweinen begnügen.



Frieda Gossweiler, Martha Stähli, Lina Kohler, Anna Willi, Marie Zenger

Frauen von Willigen mit dem neuen Banner anlässlich des Jubiläums
50 Jahre Feldschützen Schattenhalb

Jahres kommt man zum ersten Mal im Schützenstand zu einer Generalversammlung zusammen. Das Absenden des Herbstschiessets wird in den Hirschen verlegt.

1921 erfordert der am «Kantonalen» herausgeschossene Lorbeer einen Kranzkasten. Ein geplanter Ausflug wird verschoben.

Im nächsten Jahr steht die Gesellschaft dem jüngsten Kinde eines unerwartet verstorbenen Kameraden zu Gevatter. Dem am Schwarzhorn verunglückten Alexander Roth will man eine Bronzetafel setzen. Daneben spricht eine Notiz bereits von Verdienstlosigkeit als Vorzeichen der späteren Krisenjahre. Ältere Mitglieder tragen die in vielen Dingen freiheitlichere Vorkriegszeit noch im Sinn und hoffen auf ihre Wiederkehr. Sie ist aber unweigerlich vorüber und zwar vor allem deshalb, weil der Einzelne anspruchsvoller geworden.

1924 überbringen die Berner in historischem Festzug die eidgenössische Fahne nach Aarau. Hierzu ordnet Schattenhalb zwei Mitglieder als Laupenkrieger ab. Kranzgekrönte Gruppen kehren von Thierachern und Meiringen heim und ein Jahr später schießt die Gruppe Lauibach einen Becher heraus. 1927 empfängt man die ersten Leihgewehre und plant einen Schiesset auf Reutsperrli oder Kaltenbrunnen. Das Unterhaltungsgeld wird um Fr. 1.— erhöht, um am «Oberländischen» in Unterseen teilzunehmen. Als Ehrengabe kauft man von Hans Jaggi einen ausgestopften Hühnervogel. Im August tritt der Lauibach über die Ufer und verändert die Schusslinie, was neue Sicherungen nötig macht.

1929 kämpft man zum ersten Mal um den Oberhasli Wanderbecher. Kaspar Roth stellt den Antrag, für Achter, Neuner und Zehner je 10 Rappen zu vergüten. Wenn die Gesellschaft dabei mehr als Fr. 25.— bezahlen muss, so will Roth persönlich dafür gutstehen. Ein altes Bienenhaus wird für Fr. 50.— erworben und zum «verschwiegenen Örtchen» umgebaut. Am 2. November findet der erste Sauschiesset statt. Zwei Jahre später müssen dazu drei, statt nur zwei Schweine das Leben lassen, da sonst die Bitze allzu klein werden.

Der sich fortlaufend erneuernde Vorstand hat Pflichten über Pflichten und Sorgen über Sorgen. Man ist mittlerweile in die wirklichen Krisenjahre hineingeraten, welche den Arbeiter mit Verdienstmangel und den Landwirt mit schlechten Preisen bedrücken. Da das Gesellschaftsvermögen zurückgeht, beschliesst man einen Extrabeitrag und will sich am Sauschiesset wieder mit zwei Schweinen begnügen.



Frieda Gossweiler, Martha Stähli, Lina Kohler, Anna Willi, Marie Zenger

Dies umso mehr, da der Hochwasser führende Laubach neuerdings die Schutzdämme überflutet und den Schiessstand bis zur Schwelle in Schutt einbettet. Jedes Mitglied hat deshalb Fr. 16.— in bar oder Arbeit zu leisten.

Trotz dieser offensichtlichen Notlage wird nicht ausser Acht gelassen, dass das 50-jährige Jubiläum vor der Türe steht. Die unerwarteten Rückschläge finden ihren Ausdruck in einem empfindlichen Rückgang des Gesellschaftsvermögens, welcher dann allerdings durch eine Neuschätzung der wieder instand gestellten Anlage ausgeglichen wird. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr soll man vom Kriegskommissariat einen schnöden, unverdienten Rüffel wegen Leihgewehren entgegennehmen, was man mit der Ehre der Gesellschaft als nicht vereinbar hält und entrüstet zurückweist.

Trotzdem ein erkorener Festpräsident aus unersichtlichen Gründen demissioniert, nimmt das viertägige Jubiläumsschiessen einen guten Verlauf und findet einen fröhlichen Abschluss im Lammi. Den Reinertrag verwendet man zur Tilgung von Schulden. Überdies haben die Frauen von Schattenhalb die Gesellschaft mit einem neuen Banner geehrt, welches von Kaspar Roth zum nächsten Feldsektionswett-schiessen getragen wird.

Dass der inzwischen abgewertete Schweizerfranken leichter und flügger geworden, lässt sich wenn auch nicht wörtlich, doch zwischen den Zeilen lesen. Die Krise hat sich gelöst. Man ist von einem krampfhaften Drucke befreit und sucht zu übersehen, was nord- und südwärts der Landesgrenze geschieht. Man möchte so gerne wieder einmal froh und unbekümmert sein. Der Duft von Bratwürsten und Weisswein entsteigt hier und dort fast schmatzend den Protokollseiten. Man lässt sich mit der neuen Fahne fotografieren und tritt dem Amtsverband bei. Hierauf wird das Banner zum ersten grossen Fest, dem «Eidgenössischen» nach Luzern getragen. Damit man solches nicht unvorbereitet tut, bleibt der Schiessstand zwei Wochen lang an drei Tagen zum Üben geöffnet. Man beabsichtigt mit zwei Gruppen in der 4. Kategorie zu konkurrieren. Für 50 Punkte und mehr offeriert der Sekretär spontan ein grosses Bier und - setzt den Schlusspunkt hinter den zweiten Lebensabschnitt der Gesellschaft.

*

Frauen von Willigen mit dem neuen Banner anlässlich des Jubiläums
50 Jahre Feldschützen Schattenhalb

Man vernimmt zwar später, dass die Gesellschaft von jenem Feste

den ersten eidgenössischen Lorbeer heimgebracht. Der Herbstschiesset aber wird durch den inzwischen ausgebrochenen 2. Weltkrieg verhindert.

Die Schiessanlage wird durch das Militär arg strapaziert, Scheiben und Kugelfang von den LMG des Bat. 40 bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Im Jahr 1940 stehen nur 24 Patronen für jeden Schützen zur Verfügung. Eine Herabsetzung des Unterhaltungsgeldes auf Fr. 4.— erscheint als zeitgemäss. Da die Auszüge am 15. April neuerdings einrücken müssen, sucht man am vorhergehenden Samstag noch den Kugelfang notdürftig zu flicken. Für 1941 werden 18 Patronen mehr abgegeben. Ein Ergrauter mahnt eindringlich «nicht nur ehrgeizig üben, sondern auch Kameraden zu sein». Ortswehrlaute werden ohne Eintrittsgeld in die Gesellschaft aufgenommen.

Im Jahre 1942 sind wieder 72 Patronen erhältlich. Man verzeichnet einen Zuwachs von 13 neuen Mitgliedern, beteiligt sich mit 55 Mann am Feldsektionswettschiessen und beschickt die Feldmeisterschaften in Ostermundigen.

Am Feldsektionswettschiessen 1943 erreichen 57 Schützen in der II. Kategorie einen Durchschnitt von 71,099 Punkten. Der Schützenkönig des Jahres drängt darauf, dass dem Kleinkaliberschiessen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Der Umstand, dass in 1944 von 114 Mitgliedern nur 29 an der Jahresversammlung teilnehmen können, deutet noch immer auf Aktivdienst.

Das Frühjahr 1945 bringt den ersehnten Waffenstillstand. Man atmet auf, besoldet den mustergültigen Kassier mit Fr. 20.— und hält der Schweizerspende Fr. 50.— zu.

Nachdem nun wieder Munition in unbeschränkter Masse erhältlich ist, wird der Schiessbetrieb gleich reger. Den Eifer bezeugen sogar winterliche Übungen, die mit dem Lienhard-Einsatz im Lammi-Saal abgehalten werden. Man geht daran, die ganze Schiessanlage zu überholen und die Scheiben neu zu überziehen. Im Kugelfang bleiben aber fortlaufend Löcher zu verstopfen. Für den Sauschiesset liefert ein Gönner billige Schweine.

1950 stirbt in hohem Alter der letzte Gesellschaftsgründer: Melchior Zenger!

Dies umso mehr, da der Hochwasser führende Laubach neuerdings die Schutzdämme überflutet und den Schiesstand bis zur Schwelle in Schutt einbettet. Jedes Mitglied hat deshalb Fr. 16.— in bar oder Arbeit zu leisten.

Trotz dieser offensichtlichen Notlage wird nicht ausser Acht gelassen, dass das 50-jährige Jubiläum vor der Tür steht. Die unerwarteten Rückschläge finden ihren Ausdruck in einem empfindlichen Rückgang des Gesellschaftsvermögens, welcher dann allerdings durch eine Neuschätzung der wieder instand gestellten Anlage ausgeglichen wird. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr soll man vom Kriegskommissariat einen schnöden, unverdienten Rüffel wegen Leihgewehren entgegennehmen, was man mit der Ehre der Gesellschaft als nicht vereinbar hält und entrüstet zurückweist.

Trotzdem ein erkorener Festpräsident aus unersichtlichen Gründen demissioniert, nimmt das viertägige Jubiläumsschiessen einen guten Verlauf und findet einen fröhlichen Abschluss im Lammi. Den Reinertrag verwendet man zur Tilgung von Schulden. Überdies haben die Frauen von Schattenhalb die Gesellschaft mit einem neuen Banner geehrt, welches von Kaspar Roth zum nächsten Feldsektionswettschiessen getragen wird.

Dass der inzwischen abgewertete Schweizerfranken leichter und flügger geworden, lässt sich wenn auch nicht wörtlich, doch zwischen den Zeilen lesen. Die Krise hat sich gelöst. Man ist von einem krampfhaften Drucke befreit und sucht zu übersehen, was nord- und südwärts der Landesgrenze geschieht. Man möchte so gerne wieder einmal froh und unbekümmert sein. Der Duft von Bratwürsten und Weisswein entsteigt hier und dort fast schmatzend den Protokollseiten. Man lässt sich mit der neuen Fahne fotografieren und tritt dem Amtsverband bei. Hierauf wird das Banner zum ersten grossen Fest, dem «Eidgenössischen» nach Luzern getragen. Damit man solches nicht unvorbereitet tut, bleibt der Schiesstand zwei Wochen lang an drei Tagen zum Üben geöffnet. Man beabsichtigt mit zwei Gruppen in der 4. Kategorie zu konkurrieren. Für 50 Punkte und mehr offeriert der Sekretär spontan ein grosses Bier und - setzt den Schlusspunkt hinter den zweiten Lebensabschnitt der Gesellschaft.

*

Man vernimmt zwar später, dass die Gesellschaft von jenem Feste

den ersten eidgenössischen Lorbeer heimgebracht. Der Herbstschiesset aber wird durch den inzwischen ausgebrochenen 2. Weltkrieg verhindert.

Die Schiessanlage wird durch das Militär arg strapaziert, Scheiben und Kugelfang von den LMG des Bat. 40 bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Im Jahr 1940 stehen nur 24 Patronen für jeden Schützen zur Verfügung. Eine Herabsetzung des Unterhaltungsgeldes auf Fr. 4.— erscheint als zeitgemäss. Da die Auszüge am 15. April neuerdings einrücken müssen, sucht man am vorhergehenden Samstag noch den Kugelfang notdürftig zu flicken. Für 1941 werden 18 Patronen mehr abgegeben. Ein Ergrauter mahnt eindringlich «nicht nur ehrgeizig üben, sondern auch Kameraden zu sein». Ortswehrleute werden ohne Eintrittsgeld in die Gesellschaft aufgenommen.

Im Jahre 1942 sind wieder 72 Patronen erhältlich. Man verzeichnet einen Zuwachs von 13 neuen Mitgliedern, beteiligt sich mit 55 Mann am Feldsektionswettschiessen und beschickt die Feldmeisterschaften in Ostermundigen.

Am Feldsektionswettschiessen 1943 erreichen 57 Schützen in der II. Kategorie einen Durchschnitt von 71,099 Punkten. Der Schützenkönig des Jahres drängt darauf, dass dem Kleinkaliberschiessen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Der Umstand, dass in 1944 von 114 Mitgliedern nur 29 an der Jahresversammlung teilnehmen können, deutet noch immer auf Aktivdienst.

Das Frühjahr 1945 bringt den ersehnten Waffenstillstand. Man atmet auf, besodet den mustergültigen Kassier mit Fr. 20.— und hält der Schweizerspende Fr. 50.— zu.

Nachdem nun wieder Munition in unbeschränkter Masse erhältlich ist, wird der Schiessbetrieb gleich reger. Den Eifer bezeugen sogar winterliche Übungen, die mit dem Lienhard-Einsatz im Lammi-Saal abgehalten werden. Man geht daran, die ganze Schiessanlage zu überholen und die Scheiben neu zu überziehen. Im Kugelfang bleiben aber fortlaufend Löcher zu verstopfen. Für den Sauschiesset liefert ein Gönner billige Schweine.

1950 stirbt in hohem Alter der letzte Gesellschaftsgründer: Melchior Zenger!

Weshalb der 2. Weltkrieg statt einer Krise eine andauernde Wirtschaftsblüte zur Folge hat, ist hier nicht zu untersuchen. Dass sich der rollende Franken belebend auf den Alltag und damit auch auf das Vereinsleben auswirkt, ist nicht bestreitbar. Es bleibt deshalb zu beachten, dass es sich nicht in herkömmlicher Routine und damit verbundener Oberflächlichkeit verliert und an innerem Gehalte einbüsst. Was sich fortlaufend wiederholt, Feldsektionswettschiessen, Feldmeisterschaften, oberländische, kantonale oder eidgenössische Grossanlässe, Becher-, Sau- und Zvierischiessen und was sonst noch im Reigen der Jahre aufwogt, ist schon etwas viel und birgt seine Gefahren, sowohl für den Einzelnen, wie für das Ganze.

Ein allgemeiner Blick über das Wirken der Gesellschaft in den Fünfzigerjahren lässt zwar erkennen, dass sie keineswegs in Herkömmlichem erstarrt oder sich in Äusserlichkeiten verliert. Wo solches je droht, da stehen, wie im alten Testament die Propheten, immer wieder erfahrene Alte auf, um eindringlich zur Einsicht zu mahnen. Hülsendiebstähle und Falscheintragungen mögen rechtliche Gemüter empören. Sie müssen aber Nebensächlichkeiten bleiben und dürfen zu keinen «Staatsaktionen» führen.

Neben Spitzenresultaten und Goldlorbeeren erscheinen mir in diesem letzten Jahrzehnt zwei Dinge als noch bedeutsamer, nämlich, dass sich die Gesellschaft durch ernsthaft durchgeführte **Jungschützenkurse** ihren Nachwuchs sichert und Jahr um Jahr im schlichten **Seilischiesset** ihr ureigenes Familien- und Dorffest feiert.

*

Mit diesen Worten endete die Festschrift «75 Jahre Feldschützengesellschaft Schattenhalb, 1886 - 1961», den Mitgliedern und Freunden gewidmet von Adolf Michel, Willigen und Oskar Meier, Zürich, während Arnold Frutiger den letzten Teil der Schrift mit dem folgenden, einem Protokoll dieser Jahre entnommenen Spruch einleitet: «**Fleissige Bienen - guter Honig!**»! Wahrlich, Arnold hat mit Bienenfleiss Einzelheiten aus dem Gesellschaftsleben gesammelt und zusammengetragen, um den unveränderten ersten Teil von Fritz Ringenberg zu ergänzen und abzurunden zur «100-jährigen Geschichte» unserer Gesellschaft.

*

1961. Das Jubiläums-Schiessen vom 26. und 27. August ergibt ei-

nen Reingewinn von Fr. 1'545.35, ein Resultat, das nur dank vorzüglicher Zusammenarbeit zustandekommt. Roth Kaspar, 82, stirbt 80-jährig.

*

Im Protokoll der Generalversammlung 1963 wird erstmals das neue Sturmgewehr erwähnt. Ausserdem wird die Anschaffung von geeignetem gemeinschaftlichem Putzzeug und über Automatenfett diskutiert...! Das Berichtsjahr ist lebendig und erfolgreich: Man besucht das Eidgenössische Schützenfest in Zürich und am Becherschiessen in Guttannen wird der Becher von der Gruppe «Bännenbärg» gewonnen. Hans Moor, 15, Wirt in der Aareschlucht stirbt an einer rätselhaften Krankheit.

Im Jahre 1964 wird beschlossen am Seilischiesst statt wie bisher auf die 4er-B-, nun auf die 5er-B-Scheibe zu schiessen. Vorwiegend in Fronarbeit wird die neue Silentwarnanlage im Hori installiert, - ein beachtlicher, technischer Fortschritt.

1967 besucht man das Oberländische Schützenfest in Unterseen. Im folgenden Jahr wird auf Antrag von Werner Zenger die Durchführung eines Lottomatches diskutiert. Der Anlass findet am 23. und 24. November 1968 statt und ergibt den unerwarteten Reingewinn von Fr. 1'418.50.

Wiederum ein Jahr später, 1969, findet der Besuch des Eidgenössischen Schützenfestes in Thun statt. Mit Stolz präsentieren die Teilnehmer eine Zinnkanne und den Goldlorbeer. Das am 23. und 24. August stattfindende Standschiessen ergibt einen Reingewinn von Fr. 3'531.45. Wahrlich ein erfolgreiches Jahr.

*

1970, das Wanderbecherschiessen findet in Gadmen statt, die Gruppe «Bännenbärg» gewinnt den Pokal mit 431 Punkten!

Im folgenden Jahr, 1971, wird am 2. und 3. Oktober im Hori um das beliebte Silber geschossen. Im gleichen Jahre überschattet ein tragischer Unfall das Vereinsgeschehen. Am 11. Juli stürzt das 21-jährige Mitglied Albert Leuenberger, ein hoffnungsvoller Jungschütze, auf dem Heimweg vom Seili-Schiessen auf einem Abweg in der Nähe des

grossen Reichenbachfalles, aus unerklärlichen Gründen zu Tode!

*

1972 diskutiert die General-Versammlung die Frage einer neuen Vereinsfahne. Doch die Anregung, eine neue zu kaufen, dringt nicht durch. Die Versammlung beschliesst, zur alten Fahne sei weiterhin Sorge zu tragen. Sie begleitet eine Anzahl treuer und schiessfertiger Kollegen an das Kantonale Schützenfest in Bern.

*

Im Jahre 1973 besucht die Gesellschaft das Oberländische Schützenfest in Spiez. Im selben Jahre erfährt der Schiesstand einen vollständigen Neubau. Die Kosten betragen rund Fr. 56'000.—, woran die Einwohnergemeinde Fr. 40'000.— spricht. Den Rest erbringt die Gesellschaft durch Sammlung und Fronarbeit. Wiederum wandert der Wanderbecher von Innertkirchen ins Hori.

Im darauffolgenden Jahre, 1974, «erwirtschaftet» die Gesellschaft durch den Becherschiessen den flotten Reingewinn von Fr. 2'842.25

*

1975. Erneut führt die Gesellschaft mit sehr gutem Erfolg ein Standschiessen durch. Auch die Kasse merkt etwas davon. Die Jahresrechnung weist eine Vermögensvermehrung von nicht weniger als Fr. 10'391.25 aus, ein erfreuliches Resultat!

*

1976 wird das Jubiläum «25 Jahre Seilischieszen» bei prachtvollem Wetter würdig gefeiert. Jeder Teilnehmer erhält einen geschnitzten Adler mit Inschrift und dem Stifter der «Seilikanne», Adolf Michel, wird an der Generalversammlung die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

*

1977 stirbt Heini Bossli, ein altes, treues Gesellschaftsmitglied.

Das Nidwaldner Kantonal-Schützenfest wird besucht. An der 1.-August-Feier nehmen die Schattenhalb Feldschützen unter dem Motto «Jubiläums-Seilchiessen» am Umzug teil, während am 22. August eine Gruppe Trychler aus unseren Reihen anlässlich einer TV-Sendung «Stadt und Land» grossen Applaus erntet! Das Wahren von Brauchtum und frohe Kameradschaft gehören ebenfalls zum Schützen-Wesen...!

*

Im Jahre 1978 besucht die Gesellschaft mit gutem Erfolg das Bernisch-Kantonale in Thun. 1979 wird das Reglement Seil-Schiessen neuen Gegebenheiten angepasst und revidiert. Im selben Jahr häuft sich frohe Kunde: Neben dem erfolgreichen Besuch des Eidgenössischen Schützenfestes in Luzern dürfen wir Beatrix Abplanalp als beste Jungschützin des Berner Oberlandes feiern (gesamtschweizerisch 5. Rang!), während Arnold Frutiger an der kantonalen Delegiertenversammlung den «Feller-Preis», eine prächtige Wappenscheibe, für erfolgreichen Besuch des Eidgenössischen Feldschüssens in Empfang nehmen kann! Freude herrscht! Doch wo Licht, ist auch Schatten: Im selben Jahr stirbt Dres Zenger, geb. 1890. Wiederum, im Jahr 1980, gewinnt die Gruppe «Bännenberg» den Wanderbecher.

Die gewählten Standblattführer erfüllen ihre Aufgabe nicht zur vollen Zufriedenheit, während es mit älteren Schulkindern, die nun beigezogen werden, bestens klappt. Glückwünsche hingegen verdienen die Sturmgewehrshützen zum hohen Resultat in der Gruppen-Meisterschaft, geschossen in der Guntelsey!

*

1981 findet das Becherschiessen erneut im Hori statt und ergibt einen Reingewinn von Fr. 1'703.20.

Im April des Jahres 1982 verunglückt unser Meisterschütze Arnold Glatthard, 36, auf tragische Weise tödlich. Seine Treffsicherheit war weit über unsere Gemeindegrenzen hinaus bekannt. - Mit den Affolternern (Zürich) wird ein Freundschaftsschiessen durchgeführt.

*

1983. Der Scheibenstand ist baufällig geworden und muss total er-

neuert und von 8 auf 9 Scheiben erweitert werden. Die Gesamtkosten betragen Fr. 92'000.—, woran die Gemeinde Fr. 53'000.— bezahlt. Doch auch diesmal leisten die Mitglieder unzählige Stunden Frondienst. Der Besuch des Kantonalen in Biel endet für zwei Mitglieder, welche den Ratsherrenstich geschossen, in ulkiger Art und Weise. Man blätterte im Übersitzler 1984 nach! - Der «Hori-Cup» wird eingeführt, ein Schiessen zum Gedenken an verunglückte Schützenkameraden.

*

Im Jahre 1984 wird das Oberländische in Unterseen besucht und die Gesellschaft nimmt mit einer beachtlichen Gruppe und Fahne am Fest-Umzug der «650-Jahrfeier Oberhasli-Bern» teil. Ausserdem werden bereits Vorbereitungen für unsere 100-Jahrfeier getroffen.

1985 besuchen wir das Eidgenössische Schützenfest in Chur per Auto-Car. Trotz zweieinhalb Tage dauerndem Einsatz ist der Kollektiv-Erfolg für einmal mittelmässig. Hingegen können einige gute Einzelergebnisse registriert werden.

*

Heute schreiben wir bereits das Jahr 1986. Kurz zusammengefasst sei festgestellt: Es hätte allzuweit geführt, weitere Ereignisse im Bericht aufzuführen. Wichtig ist, das darf gesagt sein, dass im Vereinsleben des letzten Vierteljahrhunderts keine erwähnenswerte unerfreuliche Geschehnisse zu verzeichnen waren! Musste etwas organisiert werden, gab es Arbeit, sei es an einem Schiessanlass, sei es bei Umbauten gewesen, - immer wieder fanden sich spontane, freudige und willige Mitarbeiter! Wir danken Ihnen beim heutigen Anlass, sowie wir all jenen gedenken, die zur grossen Armee abberufen wurden!

*

Und nun lasst auf eines Festtages Länge den bekränzten Nachen auf hoher Flut kreuzen. Die darin sitzen, sind, wie Gottfried Keller einst schrieb, «ungezeichnetes Stammholz aus dem Waldesdickicht der Nation, das jetzt für einen Augenblick vor den Wald heraustritt an die Sonne des Vaterlandstages, um gleich wieder zurückzutreten und mit zu rauschen und zu brausen mit den tausend andern Kronen in der hei-

meligen Waldnacht des Volkes, wo nur wenige sich kennen und nennen können und doch alle vertraut und bekannt sind.

Es lebe die Freundschaft im Vaterlande!
Es lebe die Freundschaft in der Freiheit!

*



Umzugsbild 100 Jahre Schützengesellschaft beim Kant. Bern. Bergführerfest 1986

Präsidenten der Gesellschaft

Andreas Stähli	1886 — 1891
Johann Maurer	1892 — 1893
Rudolf Wyss	1894 — 1895
Johann Roth	1896 — 1900
Andreas Stähli	1901 — 1904
Kaspar Willi	1905 — 1906
Kaspar Winterberger	1907 — 1912
Kaspar Roth	1913 — 1918
Niklaus Winterberger	1919 — 1923
Kaspar Bossli	1924 — 1926
Kaspar Roth	1927 — 1928
Andreas Zenger	1929 — 1930
Kaspar Abplanalp	1931 — 1932
Adolf Maurer	1933 — 1936
Kaspar Zenger	1937 — 1940
Arnold Bossli, 07	1941 — 1942
Heinrich Maurer	1943 — 1944
Kaspar Abplanalp, 04	1945 — 1947
Hans Stähli, 03	1948 — 1952
Werner Frutiger, 13	1953 — 1958
Werner Stauffer, 16	1959 — 1960
Oskar Bürgin	1961 — 1962
Alfred Boss, 17	1962 — 1964
Peter Roth, 31	1965 — 1968
Werner Zenger, 32	1969 — 1976
Ernst Kohler, 40	1977 — 1978
Werner Frutiger, 42	1979 — 1984
Hans Abplanalp, 51	1985 —

Vorstand 1986

Präsident:	Abplanalp Hans, 51, Guttannen/Geissholz
Vizepräsident, Schützenmeister:	Boss Kurt, Geissholz
Sekretär:	Bossli Peter, Willigen
Kassier:	Maurer Alexander, Geissholz
Beisitzer, Scheibenmeister:	Hassler Hans, Willigen
Beisitzer, Munition:	Abegglen Jürg, Willigen
Beisitzer, Jungschützenleiter:	Winterberger Werner, Willigen
Rechnungsrevisoren:	Frutiger Arnold, 18 von Bergen Andreas, 21
Fähnriche:	1. Roth Peter 2. Pauli Adolf

O.K. Jubiläumsschiessen 1986

Präsident:	Abplanalp Hans, 51
Vizepräsident:	Maurer Walter, 55, Bau
Sekretär:	Roth Hans, 32
Kassier:	Winterberger Kaspar, 39
Beisitzer:	Zenger Werner, 32, Gaben
Rangeur:	Frutiger Arnold, 52

Aus Fritz Ringgenbergs
«Sie sägen das vor alten Zyten...»

Gsi eis am zugg!

Die Alten hei vil dirchi gmacht.
Mengs ischt hyt nummen no z'erraten.
Weso anmüötet wien e Schlacht,
redt me da nid vun Heldetaten.
Üüfgschriben ischt o nid alls worden.
Vun däm, was wytergän in Worten
hed me müötmassli underdessen
ds Einta und ds Andera vergässen.
Me leid, was unnitz schynd uf d'Syten,
wesi o druber liessi stryten,
eb nid derbie eppis wään z'lehren,
wen me's rächt tääti firchachehren.